

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 126.

Neuenbürg, Sonntag den 13. August

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Brennholz-Versteigerung.

Von Groß-Bezirksforstei Kaltenbrunn zu Gerusbach werden mit Borgfrist bis 1. April k. J.

Samstag den 19. August d. J. morgens 10^{1/2} Uhr

im Gasthaus zu Kaltenbrunn versteigert:

- 1) Dürr-, Windfall- und Weglinienholz: aus Hutdistrikt Dürreych 247 Ster, aus Hutdistrikt Brotenu 181 Ster, aus Hutdistrikt Kaltenbrunn 243 Ster, aus Hutdistrikt Rombach 176 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt.
- 2) Schlagholz: aus Abth. I 36 Schlagbaum 84 Ster, aus Abth. I 37 Schwarzmilch 236 Ster, aus Abth. I 49 Viereichen 280 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt.

Neuenbürg.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Aus den Stadtwaldungen Happei, Eisenriß, alte Weinsteiße, meist aber Hohrain und Mißebeue werden auf dem Rathhause hier am

Donnerstag den 17. August Vormittags 9 Uhr

im Aufstreich verkauft:

556 Fm. tann. Lang- und Klobholz in 16 Loosen.

Den 29. Juli 1882.

Stadtschultheißenamt.
Wefinger.

Antzholz-Verkauf.

Die Gemeinde Reichenthal, Amts Rastatt verkauft aus ihrem Gemeinewald mit Borgfrist bis 15. Oktober d. J. folgende Holzsortimente:

Im Submissionsweg: Aus Abth. I 35 Schwarzmilch: 21 Nadelholzstämmen III., 95 IV., 116 V. Klasse; aus Abth. I 33 Bärtanne: 13 Nadelholzstämmen III., 63 IV., 140 V. Klasse.

Die Angebote sind nach Sortimenten und Abtheilungen getrennt für 1 Festmeter zu stellen, portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ längstens bis

Samstag den 19. August d. J. Vormittags 10 Uhr

beim Gemeinderath in Reichenthal einzureichen und erfolgt die Oeffnung der Angebote zu besagter Stunde auf dem Rathszimmer.

Das Holz lagert an der Grenze beim Kaltenbrunn und ist die Abfuhr in das Enzthal günstig.

Reichenthal am 8. August 1882.

Der Gemeinderath.
Bürgermeistr. Wieland.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 16. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeinewald auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 254 Stämme Langholz II., III., IV. Kl.,
- 205 Stück Bau- und Gerüststangen,
- 54 „ Feldstangen,
- 30 „ Hopfenstangen,
- 79 „ Ausschußstangen,
- 40 Rm. tannene Rinden.

Wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. August 1882.

Schultheißenamt.
Gann.

Enzklösterle.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des † David Volz, gewesenen Holzhändlers, Sägmühlbesizers und Gemeinderaths dahier, kommen am

Donnerstag den 24. d. M., Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus hier im öffentlichen Aufstreich zum letzten Verkauf.

Auf der Markung Wildbad.

- 1) Der unabgetheilte 4. Theil an der Sprollsägmühle, sammt dem Theil dazu gehörigen Gütern.

Wie je:

- 2) Parzelle Nr. 1383 77 a 57 qm auf der Konnenmilch-Wildbad.

Auf der Markung Enzklösterle.

Necker:

- Parzelle Nr. 17 31 a 52 qm auf der Konnenmilch.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 10. August 1882.

Waifengericht.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Erlaube mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum meine

Bad-Einrichtung

zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Blesing,
z. Sonne.

Neuenbürg.

Haber

prima Qualität empfiehlt

J. Zeißler.

Neuenbürg.

Backsteinkäs

gut reifen, gebe in Laibchen billigt ab.

Franz Andräs.

Neuenbürg.

Ein freundlich möblirtes

Zimmer

hat zu vermieten

Sensen Schmid Kienzner.

Technicum Mittwelda.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Ungar-Weine

sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiße und rothe anbiete, für Kranke u. unübertrefflich.

Millingen (Wtbg.) A. Kirchner.

Die

Annahmestelle

von Annoncen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

Königsstrasse 38

Stuttgart.

Gleiche Preise wie bei direkter Einlieferung an die Zeitungen, bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.

Insertionsstarife, Kostenvoranschläge u. gratis.

Neuenbürg.

Das Oehndgras

von 3 Morgen im Thal verkauft, auch in Parzellen von einem halben Morgen an

G. Lustnauer,
zur Sonne.

Pergamentpapier

als Decke für Einmachgläser billigt bei

Bak. Meef.



Pforzheim.

Eine frische Sendung

Portland- & Roman-Cement

von Hrn. Gebr. Leube in Ulm

ist soeben eingetroffen.

Beide Sorten sind von anerkannt guter Qualität und empfehle ich dieselben zu den billigsten Preisen.

Wilh. Ungerer-Klumpp.

Ebendasselbst ist auch

frisch gebrannter Kalk

(schwarz und weiß) zu haben.



Die Erzeugnisse der
**Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:**

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original $\frac{1}{4}$ - & $\frac{1}{2}$ -

Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

II. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

in Neuenbürg bei Theodor Weiss,
in Wildbad bei F. Keim.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Der Kaiser ist wohlbehalten in Babelsberg eingetroffen.

Berlin, 10. Aug. Der Staatspfarrer Sterba hat das Schreiben des Fürstbischöflichen Herzog beantwortet. Er fordert Aufschluß über das fürstbischöfliche Vorgehen, zumal auch dem Kirchenvorstande ein Aviso zugegangen sei, welches ihn im Genuße des Pfarrbeneficiums beeinträchtigen dürfte. Falls ihm binnen Monatsfrist eine Aufklärung nicht zugehen werde, also von Seiten des Bischofs nicht mehr Irrthum, sondern Annahmung vorliege, werde er die Angelegenheit dem kirchlichen Gerichtshofe unterbreiten.

Nachdem die württ. Artilleriebrigade den Schießplatz bei Darmstadt, das sog. Griesheimer Lager, verlassen hat, ist das brandenburgische Fußartillerieregiment Nr. 3 zu Schießübungen dort eingerückt. Während der württ. Schießübungen war auch der schweizerische Oberst Herzog, der im Jahr 1870 und 1871 als General der schweizerischen Bundestruppen viel genannt wurde, auf acht Tage anwesend.

Baden, 10. Aug. Nächsten Sonntag gibt das städtische Kurkomite eine brillante italienische Nacht mit Beleuchtung des Kurhauses und des es umgebenden Platzes. Dabei alterniren auf dem Platz selbst zwei Militärkapellen mit ihren Vorträgen, während die Kurkapelle im großen Saale spielt, wo ein sogenannter Promenadenball gehalten werden soll. Natürlich wird hiezu gutes Wetter vorausgesetzt.

Palmbach, 8. Aug. Heute hat sich hier ein bellagenswerther Unglücksfall ereignet. Bäcker Weber von Speffart (bei Ettlingen) kaufte von einem hiesigen Bürger ein Pferd. Als der Käufer mit dem Thier nach Hause reiten wollte, wurde derselbe herunter geworfen und war sofort eine Leiche.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Aug. Man schreibt aus Friedrichshafen: Die schon früher beabsichtigt gewesene Tour Sr. Maj. des Königs nach Bebenhausen wird nun dem Vernehmen nach am 23. ds. zur Ausführung kommen.

Stuttgart, 11. Aug. Bezüglich der diesjährigen Kriegszugübungen erfährt der Sch. M., daß die genaueren Verfügungen noch abhängig sind von dem

Inhalt der Berichte, die von den Gemeinden bezüglich des Ganges der Ernte eintreffen. Die durch das Regenwetter eingetretenen Verzögerungen des Erntegeschäftes haben zunächst bewirkt, daß die Kavallerieübungen nicht bei Ludwigsburg-Münchingen stattfinden, sondern in das Terrain Degerloch-Echterdingen verlegt werden. Eine Batterie des 29. Feldartillerieregiments wird zu den Übungen zugezogen.

Stuttgart, 10. Aug. In der gestern Abend stattgefundenen außerordentl. Generalversammlung der Bäckergenossenschaft, die etwa von 70 Mitgliedern besucht war, wurden 4 Delegirte zum Bäckertag gewählt. Der Vorstand berichtet, wie großartig die Fachausstellung von Nah und Fern besichtigt werde, da außer Bäckereiwaaeren schon 120 Firmen angemeldet seien. Die Fachausstellung wird auf das Gewerbe bezügliche Alterthümer vom Jahr 1757 von hier und Ulm enthalten; ferner getrocknete Backwaaren aus dem Theuerungsjahr 1817. Ein Schreiben von Hamburg fragt an, ob hier nicht auch ein Weihnachtsbaum, versehen mit Konditoreiwaaeren, ausgestellt werden wolle; der Vorschlag wurde angenommen.

Stuttgart, 11. Aug. Ein roher Mensch stand gestern vor dem Landgericht wegen schwerer Körperverletzung, Jgn. Mayer, Käufer von Hochstadt. Derselbe hatte am 18. Juli in der Zweigle'schen Wirtschaft in Cannstatt, wo man ihm nicht erlauben wollte, zu schlafen, zuerst eine Tochter, dann auch die Frau und die zweite Tochter gewürgt und mit Biergläsern derart traktirt, daß die Eine am Ersticken war und die Andern aus mehreren Wunden bluteten. Erst 3 Fremde, die hinzukamen, bewältigten den Rasenden, zahlten ihn aber auch gleich so gründlich aus, daß er fast am Platz geblieben wäre. Mayer wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wöckmühl, 10. Aug. Zur Warnung für Schäfer diene folgendes, dem hiesigen Stadtschäfer zugestohene Unglück. Ein Schaftnecht desselben weidete eine Herde auf geleerten Fruchtäckern, die durch das schreckliche Gewitter am 24. Juli größtentheils vernichtet worden, und auf welchen durch das anhaltende Regenwetter die ausgeschlagenen Samenkörner, wie auch die auf dem Halm noch befindlichen Körner zum Keimen gekommen waren. In Folge des Genußes dieser Gährfrucht litten viele der Thiere auf und gestern früh mußten 50 Stück getödtet werden. (N. T.)

+ Unterreichenbach, 11. Aug. Ein Akt schenksüchtiger Brutalität ist letzten Sonntag Abend an einem 60jährigen Mann von Grunbach verübt worden, der im Begriffe war, sich von hier aus nach Hause zu begeben. Etwa in der Mitte des Weges angekommen, wurde er plötzlich von hinten zu Boden geschlagen und so übel zugerichtet, daß die Thäter, in der Meinung er sei todt, ihn abseits in den Wald schleppten und liegen ließen. Nachts, etwa um 1 Uhr, erwachte der Mann aus seiner Ohnmacht, schleppte seinen zerschlagenen Körper mühsam vollends nach Hause und liegt nun schwer krank darnieder. Bedeutende Blutspuren bezeichneten den

Ort der That. Der thätigen Umsicht des Landjäger Bühler von hier ist es nun gelungen, die Thäter, von denen man keine Ahnung hatte, in drei 18jährigen Burschen von Grumbach zu ermitteln und festzunehmen und sind dieselben gestern an das Kgl. Amtsgericht Neuenbürg eingeliefert worden. Sie sollen dem Landjäger bereits ein Geständniß abgelegt haben, welcher die blutbesleckten Kleider der Thäter, von welchen sie die Blutspuren durch Auswaschen zu entfernen bemüht gewesen waren, zur Hand genommen und dem Gericht übergeben hat.

Neuenbürg, 11. Aug. In Conweiler kam ein 1jähriges Kind durch einen jähen Fall um's Leben. Da die Obhut desselben einem noch nicht schulpflichtigen bzw. einem etwas älteren Mädchen anvertraut war, lag der Verdacht strafbarer Fahrlässigkeit nahe und wurde deshalb gerichtliche Untersuchung angeordnet, die heute unter Zugiehung der Gerichtsärzte stattfand. Wie wir hören, soll indessen bis jetzt die unmittelbare Todesursache mit Sicherheit nicht festzustellen gewesen sein.

D e s t e r r e i c h.

Ischl, 10. Aug. Der deutsche Kaiser verblieb heute Vormittag in seinen Appartements und empfing den Besuch des Kaisers von Oesterreich, welcher eine Stunde bei Kaiser Wilhelm verweilte. Um 1 1/2 Uhr wurde Kaiser Wilhelm vom Kaiser Franz Joseph zur Hofstafel abgeholt. Um 3 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kaisers Franz Joseph zum Bahnhofe, woselbst beide Monarchen in herzlichster Weise sich verabschiedeten.

Die evangelische Kirchen-Gemeinde in Brünna feiert Sonntag 13. August das Jubiläum ihres 100jährigen Bestandes. Mit ihrer Gründung ist der Name des württemb. Geistlichen Bitt. Heinr. Niede aus Stuttgart unzertrennlich verbunden und wird seiner bei der Feier in der ehrendsten Weise gedacht werden. In einem an Hofrath Niede in Stuttgart (den jüngsten Sohn Viktor Heinrichs) ergangenen Schreiben fragt (n. d. Sch.M.) das Presbyterium der Brünner Gemeinde an, ob nicht einer der Nachkommen Niede's sich persönlich an ihrem Feste betheiligen könnte, „wobei es dann erwünscht werden würde, daß die herzlichen Beziehungen, die einst zwischen der Gemeinde Brünna und ihrem unvergesslichen treuen Freunde und Seelsorger, sowie dessen ganzer Familie bestanden, bis zur Gegenwart sich erhalten haben.“ Wie wir hören, wird Pfarrer Niede in Oppenweiler die Reise dorthin unternehmen.

A u s l a n d.

Am 26. Juli landeten in Port Said die Deutschen 60 Mann, um ihr Konsulat zu schützen und stießen auf keinen Widerstand. Der deutsche Konsul hatte den Kommandanten benachrichtigt, es würde eine kleine Abtheilung Truppen gelandet werden, und der Kommandant antwortete sehr höflich, sein vollkommenes Einverständnis mit der weisen Vorsichtsmahregel ausdrückend.

Alexandrien, 10. Aug. Das Transportschiff „Orient“ mit dem Herzog von Connaught und dem 1. Bataillon

der schottischen Garde ist heute Nachmittag eingetroffen. Der Herzog von Connaught besuchte mit dem Generalkonful Malet den Khedive.

Port Said, 11. Aug. Das Kriegsschiff „Thetis“ ist gestern früh nach Beyrut gegangen. Mehrere Tausend Mann indischer Truppen sind in Suez gelandet.

Von den Feuerländern, die in Europa waren, sind nur Petro Trino und die 2 Kinder am 5. Mai nach einer Reise von 35 Tagen in die Heimat zurückgekommen, da Antonio noch auf der Reise starb. Petro mußte beim Abschied von Hrn. Paulsen, der ihn und die Seinigen zurückgeführt hatte, mit Gewalt getrennt werden; er wollte um jeden Preis wieder mit ihm.

Miszellen.

Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

Da fügte es der Zufall, daß er ihr eines Abends im Theater begegnete. Er wußte es nicht einmal, daß sie ihren Aufenthalt wieder in der Residenz genommen hatte, er wußte kaum, ob sie noch existire. An jenem verhängnißvollen Abend — man gab eine Verdische Schreiooper — war Curt, wie so oft, wenn er nicht wußte, was er anfangen sollte, planlos ins Theater gegangen und hatte vom Balkon aus mit seinem Lognon gleichgültig die Reihen der Zuschauer gemustert. Er bemerkte im Hintergrunde einer Loge im Halbdunkel eine Dame, welche ihr großes Opernglas beständig auf ihn richtete. Curt war an solche kleine Koketterien zwar gewöhnt, aber keineswegs unempänglich dagegen und fixirte die Dame, deren Gesichtszüge er nicht zu erkennen vermochte, hinreichend, um ihr die Erwiederung fühlbar zu machen. Da die Dame nichtsdestoweniger fortfuhr, ihr Glas auf ihn zu richten, so schloß er daraus, daß ihr seine Galanterie nicht unangenehm sein müsse, und so wurde denn, während der Tenor sich heiser sang und die Primadonna detonirte, in dem schwach erleuchteten Saale zwischen Curt und der Dame das Spiel unausgesetzt fortgeführt. Der Vorhang fiel. Im Zwischenakt setzten die höher geschraubten Gasflammen den Saal in helles Licht, und Curt erkannte nun an den wunderbaren aschgrauen Locken, die früher leidenschaftlich geliebte Esther von Schildlein. Es war ein merkwürdiges Wiedersehen. Keiner mochte den Andern fragen, wie man die Zeit der Trennung verlebt hatte, es war keine Freude in diesem Augenblick, es war die Spannung eines Romans. Als sich die Hände Curts und Esthers zur freundlichen Begrüßung berührten flog durch beider Sinn gleichsam magnetisch der Gedanke: wie wird Das enden? Beide sagten sich instinktiv, daß hier eine wirkliche Gefahr vorhanden war, daß hier der Keim zu einer Katastrophe liege. Die gleichgültigen Worte, welche sie bei der Wiederbegegnung austauschten, bildeten einen sonderbaren Kontrast zu den Gefühlen, welche sie bei dem Wiedersehen empfanden. Es bewendete bei dem gewöhnlichen: guten Tag, guten Weg, bei der Bitte um die Erlaubniß, der

gnädigen Frau eine Visite machen zu dürfen, die huldvoll gewährt wurde, und damit hatte die erste Unterredung ihr Ende erreicht.

Curt war nach derselben aufgeregter als gewöhnlich. Er blieb länger aus und trank mehr Sekt als sonst, war am andern Morgen unfreundlicher gegen seine Frau, als es die Regel war.

Er sah sie also wieder; zunächst zur Besuchszeit auf halbe Stunden, und dann auch zu anderen Zeiten des Tages und auf längere Dauer. Er fühlte sich ange-regt durch den seltsamen Geist des Weibes; ihre pikante Schönheit fesselte ihn, und die Wildheit und Leidenschaftlichkeit ihres Charakters riß ihn hin. Sobald er die Schwelle zu ihrem Gemach überschritten hatte, war er ein anderer Mensch. Er fühlte, daß er sein Leben gänzlich verfehlt habe, und Helene ganz und gar nicht für ihn passe. Wie sprühten Funken auf Funken, wie erwachte sein Witz, wie munter erschallte sein Lachen, wenn er in dem behaglichen Boudoir Esthers dem schönen Weibe gegenüber saß, deren origineller Humor niemals versiegte. Das Gespräch sprudelte wie ein munterer Gebirgsbach und sprang schäumend von einem Gegenstand auf den andern. Doppelt öde und doppelt traurig war ihm ums Herz, wenn er dann heimkehrte und seine Frau bei einer häuslichen Arbeit beschäftigt oder in einem Buche lesend fand, mit demselben wehmüthigen, ergebenen Ausdruck auf dem Gesicht, den er vor zwei Stunden, und gestern, und vorgestern und alle Tage an ihr wahrgenommen hatte, die mit derselben stillen Freundlichkeit, die stets ihr eigen war, aufstand, ihm entgegenkam und ihm die Hand reichte, mit demselben Gruß und demselben: „Lieber Mann“, das er jeden Tag hörte. Sie hatte ihm nichts zu sagen, sie las keine Zeitungen, sie bestimmerte sich nicht um die neuesten Slandalgeschichten der Stadt, sie wußte überhaupt nicht, was vorging; Alles was sie sagen konnte war, daß sie ihn lieb hatte, und Das wußte er zur Genüge. Er gähnte dann, schlug ein paar Akkorde auf dem Klavier an und ging eine halbe Stunde später wieder aus, irgend wohin.

So vergingen Monate und immer mehr wurde sein Herz umstrickt von dem seltsamen Zauber Esthers, und immer mehr verhärtete es sich gegen das stumme, vorwurfsvolle Wesen Helenens. Curt verbrachte jetzt die Hälfte des Tages und lange Abende in Esthers Gesellschaft. Bei ihr fühlte er sich wohl, bei ihr empfand er diejenige Befriedigung, welche ihm in seiner Häuslichkeit ver sagt war.

Curt hatte niemals von seiner Frau gesprochen, und Esther hatte auch nie darnach gefragt. Eines Abends, als Esther ihm Thee einschenkte, sagte sie gleichgültig zu ihm: „Ich begreife Sie nicht Herr Baron, daß Sie mir noch nie das Weib gezeigt haben, welches Sie Schmetterling zu fesseln vermocht hat. Sie sollen ja, wie gerüchweise erzählt wird, verheirathet sein und noch dazu mit einer schönen, jungen Frau?“

Curt antwortete etwas verlegen: „Ich bin allerdings verheirathet, aber sprechen wir von etwas Bescheidernem.“



„Nein, mein Freund“, entgegnete Esther, „es hat mir lange auf der Seele gelegen, und ich bin froh, daß ich die Courage gehabt habe, das Thema zu berühren. Sehen Sie lieber Curt, Sie werden begreifen, daß es mir nicht angenehm ist, wenn Sie heimlich, das heißt ohne Mitwissen ihrer Frau, mir Besuche machen. Ich empfangen Sie gern, das wissen Sie, lieber Curt, lieber als es vielleicht richtig ist. Aber, lieber Freund, auf die Dauer kann ein Verhältnis, wie das unserige jetzt ist, nicht bestehen, das ist nicht möglich, ich habe nicht Lust in den Augen der Stadt als Ihre Geliebte zu gelten, die Sie heimlich besuchen. Und wenn Ihnen eben so viel wie mir daran gelegen ist, daß unser herzlicher, anregender Verkehr bleibt, wie er ist, so streifen Sie das närrisch Geheimnißkrämmerische ab. Und mag es Ihnen auch einige Ueberwindung kosten, haben Sie den Muth, offen und ehrlich zu zeigen, was der Geheimhaltung nicht bedarf.“

„Sie sprechen heute in Hieroglyphen, Esther.“

„Ganz und gar nicht. Es ist mein Wunsch — und Sie wissen, ich bin ein verzogenes Kind, wenn ich einen Wunsch habe, muß er eben erfüllt werden — es ist mein Wunsch, Ihre Frau kennen zu lernen, und Sie werden mir die Erfüllung dieser Bitte nicht versagen, wenn Ihnen daran gelegen ist, mein guter Freund zu bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsleben in England.

(Fortsetzung.)

Dem des Predigens ist hier Sonntags kein Ende. In den Parks wie an den Straßenecken stehen die Mitglieder der salvation army und rufen mit erhobener Stimme, mit kurzen eindringlichen Worten denen, die sich um sie schaaren, zu, ob sie auch schon „ein rechtgültiges Billet für die Reise in's Jenjeits“ genommen und stellen ihnen dann die Schreden Derer vor Augen, die unvorbereitet diese Reise haben antreten müssen. Andere begnügen sich damit, den Vorübergehenden kleine tracts in die Hand zu drücken, auf denen mit ebenso kernigen Worten eben jene wichtigen Fragen behandelt werden. Noch andere schaaren sich um eine hocherhobene Fahne und ziehen, Hymnen singend, durch die Straßen, namentlich in den Arbeiter-Quartieren. Alles das mag uns als Blasphemie erscheinen und so erscheint es auch den Augen der Mehrzahl der Engländer. Dergleichen öffentliche Störungen sind auch gegen das Gesetz. Und schon manchen jener unberufenen Prediger haben seine zündenden Worte in Gewahrjam gebracht. Aber was fruchtet's! Man stemmelt sie dadurch zu Märtyrern. Sie werden nur um so schlimmer. Und selbst Andere, die ihrem Treiben sonst vollständig abhold, treten in diesem Falle für sie auf, da für sie eine gewaltige Unterdrückung solcher Handlungsweise eine Schmälerung der individuellen Freiheit bedeutet, für die jeder englische Reichsbürger nun einmal ein an sich rühmlich warmes Herz besitzt. Gemeingefährlichen Schaden können jene Fanatiker ja auch nicht an-

richten. Fanatiker mag man sie nennen. Aber man würde ihnen in ihrer Gesamtheit schon Unrecht thun, wollte man sie durchweg als Heuchler bezeichnen, wie viele derselben auch unter ihnen sein mögen. Du lieber Himmel, was bringt ihnen ihr Eifer denn ein? Wenig mehr als das Gespött ihrer „sündigen“ Mitmenschen. Was sie aber Gutes anstreben, ist leicht ersichtlich. Sie haben gewiß nicht Unrecht, wenn sie der Ansicht huldigen, daß noch viele Tausende von Menschen auch in England nicht auf dem geradesten Wege ins Himmelreich begriffen sind. Hier wandert ein junger Bursche, der noch durchaus an jenen Weg nicht gedacht, dort stolziert ein Dienstmädchen einher, das, statt in die Kirche zu gehen, wie sie doch vorgegeben, nach einem Liebsten sich umschaut, die Kirchenzeit lieber mit ihm zu verplaudern. Sie gehen nicht dahin, wo ihnen die Lehren der Schrift offenbart werden könnten: Ist es da nicht die Pflicht der „Erleuchteten“, sie ihnen entgegenzubringen? So schlussfolgern sie und lassen ihren Mahnruf erschallen, wo sie nur Jemand antreffen können, der ihnen zuhören will. Und schon manchen Zuhörer haben ihre Worte bis zu Thränen gerührt. Das war nicht die rechte Nahrung? Nun wohl! War sie aber nicht besser als gar keine? Die freigeistige George Elliot, die größte Frau, die England hervorgebracht, läßt in einem ihrer bedeutendsten Werke, „Adam Bede“ ihre Heldin Dinah eine methodistische Schwärmerin sein, die auf grünem Ager das Wort Gottes predigt. Hat sie nichtsdestoweniger einen gar lieblichen Charakter daraus zu schaffen gewußt? „Es ist möglich“, sagt dieselbe Schriftstellerin in demselben Werke, „dem Himmel sei Dank! sehr irrthümliche Glaubens-Begriffe und zugleich sehr erhabene Gefühle zu besitzen.“ Nichts liegt mir ferner, als dieses Straßenpredigen vertheidigen zu wollen. Aber ehe man darüber so unbedingt den Stab bricht, immer alles das gleich als Heuchelei verschreit, für das thörichte Treiben Einzelner gleich die ganze Nation verantwortlich macht, sollte man insonderheit bedenken, wie viel stärker in England die Religion das ganze Volksleben durchdrungen als anderswo.

(Schluß folgt.)

Die Annonce.

Euer Beruf oder Euer Geschäft mag sein, welches es wolle — wenn es der Unterstützung des Publikums bedarf, so ist das

Mittel der öffentlichen Ankündigung ein durchaus wirkungsvolles, vorausgesetzt, daß diese in eine Form gebracht wird, in welcher sie die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Ich gestehe offen, daß ich meine Geschäftserfolge mehr der öffentlichen Presse zu verdanken habe, als allen anderen Ursachen zusammengekommen! — Die Leute sagen zuweilen, daß sie allerdings den Versuch gemacht hätten, zu annonciren, aber ohne Nutzen. Das mag wahr sein, aber nur dann, wenn man mit den Ankündigungen geizt. Homöopathische Dosen von Anzeigen schlagen freilich nicht besonders an, so wenig, wie eine schwache Arznei wirken kann. Man verschreibe reichliche Gaben und die Wirkung wird eintreten und sich dauernd erweisen! Wieder Andere behaupten, daß sie kein Geld zum Annonciren hätten. Das ist ebenfogut, als ob sie sagten, sie hätten kein Geld zum Geschäft! Nun, dann mögen sie davon bleiben. — Ist es denn so schwer zu behaupten, daß heute, wo Jedermann die Zeitung liest, die Zeitung die lauteste und beredteste Zunge ist, mittelst welcher er sich mit dem Publikum, unter dem er seine Kundenschaft zu suchen hat, unterhalten kann? Der Landmann wirft seine Saat aus, und während er schläft, wachsen ihm Korn und Kartoffeln. Gerade so ist es mit den Ankündigungen, Während Ihr schläft oder mit einem Eurer Kunden Euch unterhaltet, spricht Eure Annonce in der Zeitung mit Tausenden von Personen, von denen Ihr nicht gekannt seid, die von Euren Geschäfte gar nichts wußten und gar nichts erfahren hätten, wenn sie nicht Euere Anzeige in der Zeitung gelesen hätten! — Vielleicht erst nach längerer Zeit, aber unausbleiblich wird eine hundertfache Ernte den erfreuen, der die Vortheile der Druckerschwärze gehörig zu benutzen versteht.“

So schreibt ein bekannter Amerikaner, welcher in aller Welt als ein unvergleichliches Geschäftsgenie anerkannt ist und der es verstanden, in Befolgung seines obigen Grundsatzes sich aus dem Nichts in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem der reichsten Männer der „Neuen Welt“ zu machen: — Barnum (in seiner Lebensbeschreibung.) Man wird zugeben müssen, daß dieser Amerikaner etwas von Geschäften versteht und daß der Geschäftsmann allerorten somit gute Ursache hat, aufmerksam zu sein, wenn er ihm einen guten, praktischen Rath erteilt.

(Schluß folgt.)

Calw. Frucht-Preise am 5. August 1882.

Getreidegattungen.	Bo-riger Rest Ctr.	Neue Zu-fuhr Ctr.	Ge-sammt Betrag Ctr.	Heu-tiger Ver-kauf Ctr.	Im Rest gebil. Ctr.	Höchster Preis		Wahrer Mittel-Preis		Niederster Preis		Verkaufs-Summe		Gegen d. vor. Durch-schnittspreis mehr weniger	
						fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.
Weizen		7	7	7				13				91			21
Kernen															
Roggen									9	80		29	40	19	
Gerste		3	3	3					9	90		29	70		
Dinkel		3	3	3							6	50			
Bohnen		72	72	72		8	30		8			575	30	45	
Haber															
neuer Widen															
Summe		85	85	85								725	40		

Redaktion, Druck und Verlag von J. L. Mehl in Neuenbürg.